

Verbindung zwischen der Landstraße und dem Wege nach Köser wiederherstellt. Außer diesem Tunnel besitzt die Bahn einen zweiten, längern, nämlich die Eisenbahnbrücke am Bahnhof zu Luxemburg. Der Galgenberg ist eine berühmte Stelle und Jeder, der früher die Straße passirte, kennt denselben und erinnert sich noch des alten, in letzter Zeit verwahrlosten und halbzerfallenen Kapellchens, das rechts von der Straße dicht an der Mündung des Köserweges stand. Sonder Schmutz und Zierrath erhob sich das arme kleine, einsame Heiligthum; ein steinern Kreuzifix war all sein Schmuck. Und doch ging Keiner vorbei, ohne sein Käpplein oder seinen Filzhut zu lüften und hineinzutreten; und wenn es auch nicht geschah, um ein Ave zu beten, betrachtete er die Tausende und Tausende von Namen, mit denen die Wände und die Decke bis zum letzten Plätzchen beschrieben und bekrigelt waren. Vor vielen, vielen Jahren hatte ein Mann aus Köser dieselbe dorthin gebaut. Jetzt ist sie verschwunden; es wäre zu wünschen, wenn die Köser an die Stelle des alten, abgetragenen, ein neues Kapellchen hinbauten. Es wäre dies eine wohlthuende Erinnerung an die alten Zeiten.

Wie alle Brücken hat auch diese Brücke eine eigenthümliche Geschichte. Die Gesellschaft war verpflichtet, die frühere Verbindung wieder herzustellen. Die theilnehmenden Gemeinden wollten par force eine Brücke haben, während die Gesellschaft vorgezogen hätte, etwas tiefer unten, in der Nähe der Station Weiler zum Thurm, den seit uralter Zeit bestehenden, aber nur im Sommer praktikablen Feldweg nach Köser, Brautweg genannt, in eine schöne, fahrbare Chaussee umzuwandeln. Die Gemeinden gaben nicht nach und die Brücke wurde gebaut. Jetzt ist die alte Verbindung wieder hergestellt, die Gemeinden haben eine Brücke – aber keinen Weg. Weder von Weiler an dem links vom Galgenberg sich hinziehenden Walde Birescht vorbei bis zur Brücke, noch von der Brücke durch den Köserbusch bis in die Nähe von Köser ist der Weg bei nur etwas regnerischem Wetter fahrbar. Hätten die Gemeinden den Rath der Gesellschaft befolgt, so wäre die Brücke weggefallen, die nebenbei gesagt 5000 Fr. gekostet, und, was weit praktischer gewesen, die Gemeinden hätten einen ordentlichen Weg und man brauchte nicht den größten Theil des Jahres über bis an die Kniee im Schlamm zu waten. Doch viel Köpfe, viel Sinn!

Da wir einmal am Kapitel über die Schmalspurige sind, wollen wir einen Augenblick dabei verweilen. Als das erste Gerücht vom Bau einer Sekundärbahn ging, waren die Sympathien aller Dörfer, durch welche, oder an welchen vorbei dieselbe gehen sollte, gegen die Bahn. Sie macht mehr Schaden als Nutzen, warf man ein; das Vieh auf dem Felde ist jetzt nicht mehr sicher; es müssen ja Unglücke geschehen u. s. w. Mit einem Pferdegespann aber längs der Bahn zu fahren, daran zu denken, wagte Niemand; für so waghalsig wurde Keiner gehalten. Als der Bau seinem Ende entgegen ging, und das Unglück nun einmal da war, kam die Rede auf die Rentabilität der Bahn. Da hörte man: Ach, es fährt ja kein Mensch mit. Man geht zu Fuß oder fährt mit seinem Wäglein wie zuvor. Und wenn keine Marktweiber mitfahren, wer sollte dann die Bahn benutzen? Etwa die paar Touristen oder das Dutzend Badegäste? An Güterverkehr dachte man nicht einmal. Als die Bahn dem Verkehr übergeben war, ging es hier, wie bei allen Neuerungen. Diejenigen, welche den regen Personenverkehr am meisten in Zweifel gezogen, oder die Bahn als Unglück am ärgsten verschrieen hatten, waren die ersten, welche die neue Strecke befuhren. Und heute ist kein Marktweib mehr in den umliegenden Dörfern, das sich nicht die allerdings verlockende Bequemlichkeit gönnen würde, per Schmalspurige zu Markte zu fahren, so daß an den Wochen-, wie an den Jahrmärkten sämtliche Züge überfüllt sind. Die Gesellschaft ist aber auch bemüht, dem reisenden Publikum auf alle mögliche Weise entgegen zu kommen. An außergewöhnlichen Tagen, wo die Frequenz der Reisenden bedeutend stärker ist, wie an renommirten Jahrmärkten, während der Oktave, der Schöberrmesse, bei Gelegenheit der Kirchweihen von Hesperingen, Mondorf, Remich u. s. w. läßt sie, je nach Bedarf,